



1926. 2968



Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ



d. Stadt Hochheim

Erzheim: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Plätzchen beim Telefon 58, Geschäftsstelle in Hochheim: Wallenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gelappten Colonellen oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfg., Reklamen die 6-gelappten Colonellen 30 Pfg. Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postkonto 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 1.

Dienstag, den 4. Januar 1927

4. Jahrgang

Neues vom Tage.

Der Reichspräsident hat auch mit dem König von Bulgarien telegraphisch Neujahrsglückwünsche getauscht.

Das geschäftsführende Reichskabinett wird voraussichtlich Mitte dieser Woche seine Sitzungen wieder aufnehmen. Man rechnet damit, daß die entscheidenden Besprechungen beim Reichspräsidenten am 9. oder 10. Januar stattfinden werden.

Anlässlich der durch das Urteil des Landauer Kriegsgerichts im besetzten Gebiet entstandenen Verunsicherung ist im Auftrag des Reichsministers für die besetzten Gebiete Dr. Vell der Reichskommissar Freiherr Langwerth v. Simmern erneut mit der interalliierten Rheinlandkommission Koblenz in Besprechungen darüber eingetreten, in welcher Weise wirksame Maßnahmen zur Verhütung weiterer schwerer Zwischenfälle getroffen werden können.

Der deutsche Kalkabfuhr im Dezember wird auf etwa 820 000 T. gegen 683 686 im November und 589 214 im Dezember 1925 geschätzt. Die Hälfte davon entfällt auf Export.

Nach einer Meldung aus Madrid spricht ein soeben unterzeichnetes königliches Dekret den allgemeinen Erlass aller Gefängnisstrafen für die Attentatsversuche aus, die wegen der Vorgänge im September verurteilt wurden.

Die in Danzig aus den Aufenstationen eingetroffenen katholischen Priester berichten über zahlreiche fremden- und kirchenfeindliche Ausschreitungen des schändlichen Pöbels, der Kirchen in Brand setzte und katholische Eigentum plünderte. Die Fremdenniederlassung in Danzig ist von Soldaten umgeben, die jeden daran hindern, in die Niederlassung einzudringen oder sie zu verlassen.

Was soll 1927 bringen?

Während die Aufgabe des Jahres 1926 von vornherein mit der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund und in dessen Rat, sowie mit den nächsten Folgen dieser Tatsache gegeben war, ist das, was uns 1927 bringen wird, vor der Hand noch in Dunkel gehüllt. Im verflochtenen Jahre standen Frankreich und Deutschland im Vordergrund der Politik, aber dieses Jahr wird sich für das nächste Jahr nicht mehr ganz behaupten lassen, wenn auch die Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen noch einen breiten Raum einnehmen werden. Aktuell ist zwischen dem Deutschen Reich und der französischen Republik die Frage der besetzten Gebiete der besetzten Gebiete und des Saargebietes, die Handhabung der Praxis der Untersuchungskommission, die Verteilung der Kolonialmandate und wirtschaftliche Angelegenheiten. Dazu können sich dann noch weitere Details ergeben, wie die Behandlung der deutschen Minderheiten im Ausland. So wichtig das alles ist, so genügt es aber doch nicht, um die übrige Welt in voller Anteilnahme zu halten, und es liegen auch noch anderweitige Interessen vor. Dazu gehören die finanziellen Beziehungen von Europa zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika, die internationalen Schuldenfragen, die Bestimmungen in Asien und Afrika, sowie die Gegenstände im Mittelmeer und im Fernen Osten, und ferner die Neuordnung in China, die jetzt von der englischen Regierung angeregt worden ist. Einen sehr breiten Raum in dem Zukunftsprogramm von 1927 nimmt die Stellungnahme und die Aufstellung der Fragen des europäischen Ostens und des nahen Orients, sowie des Baltans ein.

Alle aufrichtigen Friedensfreunde werden sich die Erhaltung von Ruhe und Ordnung in der ganzen Welt nach Kräften angelegen sein lassen, aber es ist nicht leicht, alle Staaten bezüglich der Aufrichtigkeit ihrer Friedensliebe auf Herz und Nieren zu prüfen, geschweige denn diese Friedensliebe ständig zu beweisen. Für die entschiedenen Friedensfreunde wird sich also die Aufgabe ergeben, von sich oder vom Völkerbunde aus die unruhigen Elemente im Raum zu halten. Der Völkerbund hat bisher noch keine wirklich ernste Gelegenheit gehabt, zwischen halb gezielte Scherereien zu treten, denn die Intervention zwischen Bulgarien und Griechenland, die einen Krieg verhütete, war noch kein Unternehmen großen Stils, sondern nur ein scharfes Wort gegen zwei kleine Kräfte, die wohl oder übel den Mund halten mußten, wenn ihnen gehörig aufgetrumpft wurde. Bei Polen, bei dem es näher lag, der Regierung in Warschau tüchtig den Kopf zu waschen, hat sich der Genfer Bund unliebsam zurückgehalten, und dadurch nicht wenig von seiner Autorität eingebüßt. Frankreich und England sind den Polen mehr als einmal beigesprungen, und Deutschland hat den kürzeren ziehen müssen. Es wird sich also darum handeln, ob der Völkerbund es fertig bringen wird, 1927 und später mit Energie und Gerechtigkeit zu operieren.

Daß es die Dinge im Mittelmeer, im nahen Orient und im Fernen Osten sind, die geeignet erscheinen, die vorhandenen Gegenstände aufzulösen, ist klar, und alle Bemühungen, einen Ausgleich herbeizuführen, können nicht darüber hinwegtäuschen, daß es eines schönen Tages an der einen oder anderen Stelle einen tüchtigen Kampf geben wird. Wie es ist, wie vor 1914, an verschiedenen Punkten ein Wettstreit im Gange, welches nicht länger andauern kann, als das Welt zur Begegnung reift. Der italienische Diktator Mussolini

hat es offen ausgesprochen, daß er auf den Völkerbund pfeift und er hat das Zeug, in Zukunft dieselbe Rolle wie Poincaré vor 1914 zu spielen, nämlich das glühende Kriegesfeuer zu hellen Flammen anzublasen. Im fernsten Osten ist es aber Japan, das sich so lange zurückhält, bis es mit Rußland und der Türkei die Aufteilung von Asien vornehmen kann.

Die Möglichkeiten, die sich aus allen diesen politischen Kombinationen ergeben können, sind so vielfältig, daß sie sich gar nicht übersehen lassen und zu allen möglichen Vermutungen berechtigen. Es ergibt sich daraus ohne weiteres, daß die politischen Ausichten, um nicht zu sagen Wahrscheinlichkeiten, im neuen Jahre viel verzwickter sind als im alten. Deutschland steht zur Seite und hat keine Lust, sich in diesen Dingen zu füttern, unsere Kraft und unsere Macht liegen im Frieden. Diejen und nichts anderes mag uns das Jahr 1927 von Anfang bis Ende bringen.

Zur deutsch-französischen Annäherung.

Zwei Auslassungen Briands.

Das „Journal“ veröffentlicht ein Interview, das der französische Außenminister Briand einem Mitarbeiter des Blattes gewährte. Briand erklärte, der Politik von Locarno komme das Hauptverdienst zu, den Vertrag von Versailles, von dem man erklärt habe, daß er durch Gewalt erzwungen sei, durch eine freiwillig zustande gekommene Abmachung bestätigt zu haben. Ueber die Annäherung an Deutschland erklärte Briand, daß diese nichts Neues sei. Der geringste Zwischenfall löse eine Polemik aus. Dies gelte auch für den bedauerlichen Zwischenfall von Landau. Aber sobald Frankreich die Verantwortung der Verurteilung vorgenommen habe, hätten die Polemiken aufgehört.

Das sei darauf zurückzuführen, daß in Deutschland und in Frankreich doch manches anders geworden sei. Nach Wiederauftritt des Parlaments müsse eine klare, präzise Aussprache erfolgen, damit man in Frankreich wisse, was man wolle, und damit man wisse, die Stunde sei gekommen, vor dem Volke die Verantwortung zu übernehmen. Die Behauptungen über Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und Poincaré sowie anderen Kabinettsmitgliedern seien reine Phantasie. Briand stellte dann ferner eine Entspannung in Europa fest. Ein System der Schiedsgerichtsbarkeit erhebe das System der Gewalt. Um den Frieden zu wahren, genüge es nicht, davon zu sprechen, sondern man müsse ihn energisch wollen und organisieren. Das hindere übrigens nicht, daß alle gewünschten Vorschläge gemacht werden.

Auch der Außenminister des „Matin“ hatte eine Unterredung mit Briand, in deren Verlauf der französische Minister des Auswärtigen erklärte, das Jahr 1926 habe in Europa eine Friedensstimmung geschaffen, die ein solides Werk gegen die Gefahr eines Krieges bilde. Den deutsch-italienischen Vertrag bezeichnete Briand als eine Abmachung, die sich in das allgemeine Friedenssystem einfüge, dessen qualifizierter Garant der Völkerbund sei. Die deutsch-italienischen Zwischenfälle hielten er für vorübergehende Erscheinungen. Briand schloß mit den Worten, daß er mit allen seinen Kräften die Friedenspolitik verfolgen werde, solange er die Verantwortung für die Beziehungen Frankreichs zu den anderen Nationen trage.

Der große Empfang in Paris.

Frankreich und die Befriedung der Völker.

Bei dem großen Empfang des Pariser Diplomatischen Korps durch den Präsidenten der Republik überbrachte der Vizepräsident des Reichs die Glückwünsche des Diplomatischen Korps. In seiner Ansprache wies er darauf hin, mit welcher Befriedigung die Bemühungen Frankreichs um die Befriedung der Völker betrachtet worden seien.

„Wir sind“, so fuhr er fort, „sicher, daß die französische Regierung dieses Werk fortsetzen wird. Unser volles Vertrauen ist noch durch die Gedanken bekräftigt worden, die der französische Minister des Auswärtigen vor mehr als drei Monaten vor den Vertretern einer so großen Zahl von Nationen entwickelte. Seine so berechneten und so tief empfundenen Worte drücken die Sehnsucht der Völker nach jener Annäherung und vergeistigten Brüderlichkeit aus, die sie in den Stand setzen werden, ihre Wunden zu heilen, und die sie zu immer größeren moralischen, wirtschaftlichen und sozialen Fortschritten führen werden. Frankreich kann bei diesem Werk der tätigen und loyalen Mitarbeit unserer Regierung und besonders derjenigen des heiligen Vaters versichert sein, der niemals aufgehört hat, mit der Liebe eines Vaters im Namen des Friedensfürsten die Abkühlung der Geister zu fördern.“

Der Präsident der Republik wies in seiner Antwort darauf hin, daß das abgelaufene Jahr in den noch durch den Krieg mitgenommenen Völkern eine große Hoffnung geweckt habe. Das Jahr habe einen neuen Fortschritt auf dem Wege der Annäherung der Nationen und der schiedsgerichtlichen Lösung der Streitfälle unter den Völkern erleben lassen und damit auch eine friedliche Zusammenarbeit, die für die Welt ein Pfand der Sicherheit sein werde, wenn jeder von aufrichtigem guten Willen und dem Geist großmütiger Menschlichkeit erfüllt sei, ohne sich von der lokalen Beobachtung der internationalen Pflichten zu entfernen.

Das Echo in der Pariser Presse.

Die Pariser Presse bespricht eingehend die bei dem Empfang des Diplomatischen Korps zwischen dem apostolischen Runtius, Mgr. Maglione und dem Präsidenten der Republik Doumergue gewechselten Reden.

Der „Matin“ schreibt, die Rede des apostolischen Runtius ähnele keineswegs den protokolllarischen Ansprachen, die man gewöhnlich bei Neujahrsempfängen höre. Im Rahmen des Diplomatischen Korps und ganz sicher auf formelle Weisungen des Heiligen Stuhles stehend, habe der Runtius deutlich die volle Zustimmung des Papstes zu der von Frankreich verfolgten Politik, die zu dem Abkommen von Locarno und dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund geführt habe, proklamiert. Die Folgen dieser Haltung, die reichlich erwogen worden sei, würden gewiß auf die katholischen Gruppen in Frankreich, Italien und allgemein in ganz Europa ihren Einfluß ausüben.

Der „Petit Parisien“ führt aus, der Papst habe Wert darauf gelegt, daß sein Vertreter die einzige Gelegenheit, über die er verfüge, benutze, um öffentlich seine Ansicht über die französische Außenpolitik zum Ausdruck zu bringen und die Politik der Annäherung der Völker zu loben. Aus der Erwiderung des Präsidenten Doumergue hebt der „Petit Parisien“ besonders hervor, daß der Präsident der französischen Republik die friedliche Zusammenarbeit als ein sicheres Unterpfand für die Sicherheit der Welt bezeichnet habe.

Der „Debut“ schreibt, Mgr. Maglione habe mit der Tradition, lediglich eine banale Ansprache zu halten, gebrochen, um Frankreich zu seiner friedensbringenden Politik, und insbesondere den Außenminister Briand zu bringen, die friedliche Zusammenarbeit Deutschlands in den Völkerbund zu beglückwünschen.

Der „Figaro“ erklärt, die Rolle und das Werk Briands habe Mgr. Maglione insbesondere gelobt und zwar in Ausdrücken, deren Echo in der Welt Widerhall finden werde.

Internationale Kundgebungen.

Deutschlands unberechenbare Kraftreserve.

Anlässlich des Jahreswechsels haben führende Persönlichkeiten des internationalen politischen und geistigen Lebens dem „Berliner Tageblatt“ Äußerungen über ihre Erwartungen und Wünsche für die nächste fernere Zukunft zur Verfügung gestellt.

Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Senats der Vereinigten Staaten, William Borah, gibt seiner Meinung über die unberechenbare Kraftreserve des deutschen Volkes, von der die acht Jahre seit dem Kriege ein Zeugnis abgelegt haben, in seinem und seiner Freunde Namen Ausdruck und tritt nachdrücklich der Behauptung von der deutschen Allzweckmacht am Weltkrieg entgegen.

Der belgische Außenminister äußert sich in einer Unterredung mit dem Mitarbeiter des Blattes in Brüssel, es sei zu hoffen, daß, wenn die bisherige deutsche Politik fortgesetzt werde, in nicht allzu ferner Zeit eine Liquidation erfolgen werde, die zugleich das Problem der Schulden, der Reparationen und der militärischen Befriedung regeln werde.

Der ehemalige französische Minister Cail্লাux behauptet den Gedanken der internationalen Annäherung, ebenso der ehemalige dänische Ministerpräsident Stauning. Weiterhin ist noch hervorzuheben der Beitrag des spanischen Gelehrten und Dichters Miguel de Unamuno, der den Gedanken vertritt, daß ein in der Richtung auf ein allgemeineres Menschentum und auf den Frieden orientierter Völkerbund ein Interesse daran haben müsse, auch im inneren Regime jeder ihm etwa beitretenen Nation zu intervenieren.

Deutschland als Vorbild.

Für den Arbeitsfrieden.

Nach einer Meldung aus London haben laut „Westly Dispatch“ im Hause Lord Wimborne vor kurzem zwischen Churchill, Lord d'Abernon, Snowden, Clunes, Hugh und anderen Arbeitsführern private Besprechungen stattgefunden, zu denen, wie verlautet, Lord d'Abernon die Anregung gegeben hatte und bei welcher Gelegenheit Lord d'Abernon über das industrielle Zusammenwirken in Deutschland sprach. Lord d'Abernon besaß eine Vorstellung, daß zu einer Erörterung geführt, wie weit die deutschen Methoden des Zusammenwirkens zwischen Arbeitgeber und Arbeiter auf die englische Industrie Anwendung finden könnten. Churchill habe die persönliche Ansicht ausgedrückt, daß die Regierung nur zu froh sein werde, wenn sie eine Aktion in der angegebenen Richtung ihren Segen geben könne. „Sunday Times“ nennt die Zusammenkunft einen wichtigen Schritt auf dem Wege zum industriellen Frieden. Entwicklungen von größter Bedeutung ständen bevor.

Politische Tageschau.

Zur Autonomiebewegung im Elsaß. Dem „Temps“ wird aus Straßburg berichtet, Ministerpräsident Poincaré habe bekanntgegeben, daß er bereit sei, die Frage einer Annäherung der Elsaßbewohner, die gegen die Beamten, die das Heimatschutzmanifest unterzeichnet hatten, getroffen worden seien, zu prüfen, wenn die in Frage kommenden Beamten eine Loyalitätserklärung abgeben. Die Betroffenen hätten daraufhin eine entsprechende Erklärung nach Paris gefandt.

— Clemenceau und die Räumungsfrage. Das „Echo de Paris“ stellt eine Enquete über die vorzeitige Räumung des Rheinlandes an. Dazu wird ein Schreiben Clemenceaus veröffentlicht, der sein Bedauern zum Ausdruck bringt, dem Wunsch des Volkes, sich zu dieser Frage zu äußern, nicht nachkommen zu können. Ich stamme, so schreibt er, aus der Zeit, in der die Journalisten dem Publikum ihre Ansichten vorzulegen, anstatt das Publikum darüber zu befragen. Wenn ich unter den tragischen Umständen, die wir durchleben, glauben würde, nützlichere etwas sagen zu können, so würde ich nicht warten, bis ich dazu aufgefordert werde. Ich habe mich vor nicht langer Zeit in dieser Lage befunden. Schließlich lege ich auch weniger Wert auf das, was die Menschen sagen, als auf das, was sie tun.

— Renzjahr in England. Der englische Ministerpräsident Baldwin richtete folgende Renzjahrslundgebung an das englische Volk: „Wir haben ein Jahr voll unerfreulicher Zwietracht und wirtschaftlicher Depression hinter uns gelassen. Wir wollen uns Jahr 1927 mit dem Entschluß eintragen, im Geiste der Kameradschaft und des gegenseitigen Entgegenkommens den Schaden wiederherzustellen und den nationalen Wohlstand wiederherzustellen.“ — In der Renzjahrslundgebung des Führers der Opposition, MacDonald, heißt es: „Die meisten werden froh sein, das Jahr 1926 hinter sich zu wissen. Wir alle hoffen, daß sich im Jahre 1927 in der Führung der nationalen Angelegenheiten Englands ein gesünder Geist und ein bisher mehr Geschäftsgewandtheit zeigen wird.“

Das Jubiläum des Reichsjustizamtes.

Die Festrede des Reichsjustizministers Dr. Well.

Anlässlich des 50jährigen Bestehens der Reichsjustizverwaltung fand eine Festveranstaltung statt, zu der der Reichskanzler Dr. Marx gleichzeitig als Vertreter des Reichspräsidenten erschienen war. Reichsjustizminister Dr. Well hielt die Festrede, in der er u. a. folgendes ausführte:

Rückblick in bedeutungsvolle Geschichte der Reichsjustizverwaltung ruft die Erinnerung wach an den denkwürdigen Tag, an dem sie vor 50 Jahren den Reigen der selbständigen obersten Reichsbehörden eröffnete. Bis dahin war der umfassende Aufgabenkreis der gesamten Reichsverwaltung vereinigt in der Reichskanzlei. Aber selbst dem überragenden Genie und der unübertrefflichen Arbeitskraft des größten deutschen Staatsmannes mußte die unmittelbare Leitung dieses in ständiger Ausdehnung und Erweiterung begriffenen Arbeitsfeldes auf die Dauer als staatsrechtliche und praktische Unmöglichkeit erscheinen. Dem Bedürfnisse nach zeitgemäßer Umorganisation entsprach daher als erste Abzweigung die Selbstständigmachung des Reichsjustizamtes.

Vor gewaltigen Aufgaben sah sich das neue Reichsamt gestellt. Galt es doch, der Regierung erzwungenen politischen Eingung des deutschen Volkes mit dem einheitlichen deutschen Recht

ein in Not und Gefahr unerreichtes Band innerer Gemeinschaft.

hinzuzufügen. Solchem zielstrebigem Gemeinschaftswirken dankten das zunächst geschaffene Reichsstaatsgesetzbuch und dann die großen Zivil- und Strafprozessordnungen ihre Entstehung.

Vollständig neue Aufgaben erwuchsen der Reichsjustizverwaltung in der Kriegszeit. Da galt es, die für friedliche Verhältnisse geschaffenen Reichseinrichtungen auf

die Räte der Kriegsverhältnisse

umzustellen. Noch viel schwerer und verantwortungsvoller Aufgaben mußte dann aber die Reichsjustizverwaltung gerecht werden, als das von der Ueberzahl seiner Freunde erdrückte und zermürbte Vaterland zusammenbrach. In dem drohenden Chaos und in der furchtbaren Gefahr der Zerlegung von außen und von innen erwuchs dem Recht die tragende Aufgabe, sich nicht von der Macht in den Hintergrund drängen zu lassen, sondern wie

ein Fels im Meer der brandenden Wogen

stehen zu bleiben. Dieser wahrhaft staatsverhaltenden und völkerschützenden Aufgabe zeigte sich das deutsche Recht in den Zeiten höchster Not und Gefahr, dank der dem deutschen Volke trotz des Zusammenbruchs gebliebenen Verantwortungsfürsorge.

Edith Bürkners Liebe.

Roman von Fr. Lehne.

55. Fortsetzung.

„Das Sie in meinen Augen nur hebt und ehrt!“ Ganz meine Ansicht, Mama,“ warf da Herbert ein, hinter den Damen hervortretend.

„Ist erlaubt?“

Er zog einen Stuhl zu sich heron und nahm neben den beiden Damen Platz, doch so, daß er Edith beobachten konnte.

„Wie heißen Sie eigentlich mit Ihrem Vornamen, Fräulein Bürkner? Denken Sie, es interessiert mich sehr, zu wissen, wie vielen, mit denen ich zusammenkomme, mit dem Vornamen heißen,“ sagte Frau Thomas lachend.

„Ich heiße Edith — Marie, Holde, Edith.“

„Drei ausgewählte schöne Namen.“

„Ja, anständige Namen, und ich freue mich auch darüber! Mein Bruder heißt Edmund. Unser lieber Vater hat die Namen ausgesucht; er ist nicht so für das Alltägliche.“

So sprach man hin und her, bis Hausfrauenpflichten Frau Thomas geboten, sich auch in den anderen Räumen zu zeigen.

Herbert und Edith waren allein. Sie hatte vor seinen heißen Blicken die Augen gesenkt, deren breite, dunkle Wimpern auf ihren roten Wangen lagen.

In seiner Nähe wurde ihr so eigen; sie fühlte sich befangen, wie von einem mächtigen Einfluß ge-
baut.

„Also Edith heißen Sie — wie der Name zu Ihnen paßt!“ sagte er leise, und dann: „Fräulein Bürkner, Sie sind wunderbar.“

„Beruhigen Sie die Lider empor und sah ihn an.

gewachsen. Aufgänger, Dornröschen, freilich war der Weg, der bei Neuordnung der Verhältnisse Schritt für Schritt zurückzulegen war.

In all diesen schwierigen Zeiten hat die Reichsjustizverwaltung sich in hohem Maße der verständnisvollen Mitarbeit der Landesjustizverwaltungen erfreuen dürfen.

Mit besonderer Genugtuung gedenke ich in dieser festlichen Stunde auch der rechtlichen Bande, die uns seit langem mit dem stammesverwandten Österreich verbinden, und die noch fester zu knüpfen das hoffentlich seiner baldigen Vollendung entgegengehende Werk des neuen Strafgesetzbuchs berufen sein wird.

Handelsteil.

Berlin, 3. Januar.

— Devisenmarkt. Im internationalen Verkehr blieb es sehr still. Die italienische Lira ging leicht zurück, sonst keine erhebliche Veränderungen.

— Effektenmarkt. Der festen Tendenz am Jahreschluß folgte die erste Börse am Beginn des neuen Jahres in ebenfalls recht fester Haltung. Die Werte haben meist recht erhebliche Kurs-
erhöhungen erzielt.

— Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen märk. 26.4—26.7, Roggen märk. 23.3—23.8, Braugerste märk. 21.7 bis 24.5, Wintergerste 19.2—20.5, Hafer märk. 17.7—18.7, Mais La Plata 18.9—19.1, Weizenmehl 34.75—37.75, Roggenmehl 32.75 bis 34.5, Weizenkleie 13.25—13.5, Roggenkleie 12—12.25.

Frankfurt a. M., 3. Januar.

— Devisenmarkt. Die spanische Devisen lag ebenso wie Oslo fester, während Mailand und der französische Franken leicht nachgaben.

— Effektenmarkt. Die erste Börse im neuen Jahre zeigte eine feste Grundstimmung. Die meisten Aktienwerte konnten Kurs-
verbesserungen aufweisen. Auch am Rentenmarkt zeigte sich die gleiche Tendenz.

— Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen 29.25—29.5, Roggen 24.5, Sommergerste 25—26.5, Hafer inländ. 19.5—20, Mais gelb 19—19.5, Weizenmehl 41—41.5, Roggenmehl 35—36, Weizenkleie 11.75—12, Roggenkleie 12, Gerstetraden 9—10, Stroh drahtgepreßt 4.25—4.75, Treber getrocknet 16.25—16.5.

— Antilpe Notierungen für Speisefarbstoffe. Industrie hiefiger Gegend 5.50, weisseleuchtige hiefiger Gegend 4.20.

— Frankfurter Schlachtmarkt. Auftrieb: 1229 Rinder, darunter 304 Ochsen, 44 Bullen, 552 Kühe, 256 Färsen, 308 Kälber, 223 Schafe, 3436 Schweine. Bezahlt wurden für 1 Zentner Lebendgewicht in Reichsmark. Ochsen: vollfleischig, ausgewäst, höchsten Schlachtw. 1. jüngere 58—62, 2. ältere 53—57, sonstige vollfleischig. 1. jüngere 46—51, 2. ältere 40—51. Bullen: jüngere vollfleischig, höchsten Schlachtw. 53—57, sonstige vollfleischig oder ausgewäst. 47—52. Kühe: jüngere vollfleischig, höchsten Schlachtw. 47—51, sonstige vollfleischig oder ausgewäst. 38—46, fleischig 32—37, gering genährte 22—30. Färsen: vollfleischig, ausgewäst, höchsten Schlachtw. 55—62, vollfleischig. 48—54, fleischig 40—47. Kälber: beste Mast- und Sauglälber 80—85, mittlere Mast- und Sauglälber 70—79, geringe Kälber 60—69. Schafe: Mastlammern und „jüngere Mastlammern“, Weidemast 40—45, mittlere Mastlammern, ältere Mastlammern und gut genährte Schafe 36—39. Schweine: Ferkelschweine über 150 kg. 76—78, vollfleischig von 120 bis 150 kg. 76—79, vollfleischig von 100 bis 120 kg. 76—80, vollfleischig von 80 bis 100 kg. 76—79, fleischig von 75—80 kg. 70—75.

— Mannheimer Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen inländ. 30, ausländ. 31—32.75, Roggen inländ. 25—26.25, ausländ. 26.25, Hafer inländ. 19—20, Braugerste 26.75 bis 29.75, Wintergerste 21.5—22, Mais mit Sod 19, Weizen mit Sod: Weizenmehl Spezial 0 41.25—41.5, Weizenbrotmehl 28.5 bis 31.5, Roggenmehl 34.75—36.75, Weizenkleie 11.5.

Aus aller Welt.

□ Schloß Eisenburg in Flammen. Im Schloß Eisenburg bei Memmingen brach ein großer Brand aus. Die Rettungsarbeiten waren durch Wassermangel sehr erschwert. In dem Schloß, dessen Dachstuhl und oberes Stockwerk ausbrannte, wurden reiche Kunst- und kunstgewerbliche Schätze vernichtet oder stark beschädigt. Der Veranlasser ist unbekannt. Das Feuer soll durch einen schadhaften Kamin entstanden sein.

□ Ehekrise. Nachts erlag in Hildesheim ein Arbeiter seine Ehefrau, verwundet seinen sieben Jahre alten Pflegejohn durch mehrere Messerstiche und jagte sich dann eine Kugel in den Mund. An dem Aufkommen des Täters und des Pflegejohns wird gezweifelt.

□ Wieder eine Nordbesuchung. Gegen den Industriellen Himmelsbach ist, wie die „V. Z.“ erfährt, von der Staatsanwaltschaft die Voruntersuchung wegen Anstiftung zum Mord eingeleitet worden. Unmittelbar bevor die Festnahme erfolgen sollte, klarte sich der Fall auf. Vier Erpresser hatten fälschlich eidstattliche Versicherungen abgegeben, nach denen sie von dem Industriellen beauftragt worden waren, seinen Berliner Prozeßgegner zu ermorden. Nach langwierigen Ermittlungen sind zwei Täter in Berlin verhaftet worden, während es bisher noch nicht gelungen ist, die beiden anderen zu verhaften. Angeblich ist in Berlin festgestellt worden, daß die beiden Erpresser von dem Beklagten und Angeklagten der Prozesse 7000 Mark dafür erhalten haben sollten, daß sie eine eidstattliche Versicherung abgaben mit dem Inhalt, von dem süddeutschen Prozeßindustriellen zur Ermordung des Angeklagten angeheuert zu sein.

□ Feuergefecht mit Einbrechern. In der Nacht verübten Einbrecher in ein Geschäft in Berlin einzubrechen. Als drei Polizeibeamte erschienen, verbarricadierten sie sich in einer Kellerräumung. Es entspann sich ein längeres Feuergefecht, währenddessen es den Verbrechern gelang, nach dem Tod des Nachbarn zu entkommen. Dort wurde einer von ihnen von den nachgehenden Beamten festgenommen, während der andere entkam.

□ Selbstmord einer russischen Sängerin. In der Nacht hat sich die russische Sängerin Marawjowa, die Gattin des in einem Café des Berliner Westens beschäftigten Chorsängerin Spirewsky, im Heizkeller des Hauses erhängt. Die 36-jährige Frau war von ihrem Mann schon verschiedentlich so schwer mißhandelt worden, daß die Nachbarn die Polizei zu Hilfe riefen.

□ Seltsame Beute eines Hoteldiebes. Hoteldiebe drangen in das Zimmer eines durchreisenden höheren Reichsmetallhändlers in Berlin ein und stahlen während einer kurzen Abwesenheit des Zimmerinhabers aus einem Koffer einen 300 Jahre alten Teppich im Werte von 20 000 Mark.

□ Einbruch in einem bekannten Berliner Konfektionshaus. Das Berliner Damenkonfektionshaus Mannheimer wurde nachts von Einbrechern heimgesucht, die an der Fassade um einen Stok emporkletterten und dort eine Scheibe so behutlos einbrachen, daß der im Hause anwesende Wächter den Einbruch nicht bemerkte. Beim Verladen ihrer aus mehreren Ballen kostbarer Kleider und Pelze bestehenden Beute in das bereitstehende Auto wurden sie jedoch gestört und ließen einen Teil zurück, so daß der Schaden nur etwa 10 000 Mark beträgt.

□ Wieder 7200 Berliner Arbeiter arbeitslos. In Berlin hat die Arbeitslosigkeit weiter zugenommen. Die Steigerung gegenüber der Vorwoche beträgt 7200 Personen. Im ganzen hat in Berlin die Zahl der Arbeitsuchenden bereits 270 000 überschritten, so daß annähernd jeder 7. Arbeitnehmer ohne Beschäftigung ist.

□ Zwei Kinder an Rauchvergiftung gestorben. In Wiesbaden entstand in der Wohnung einer Witwe ein Stubebrand. Als die Mutter vom Ausgange zurückkehrte, fand sie ihre drei Kinder leblos vor. Zwei sind an den Folgen der Rauchvergiftung gestorben. Das dritte Kind schwebt in Lebensgefahr.

□ Aufklärung eines Mordes durch ein 3-jähriges Kind. Von der Kriminalpolizei in Beuthen wurde der 28-jährige polnische Saisonarbeiter Osadnik unter dem Verdacht verhaftet, eine Geliebte ermordet zu haben und auch an einer bei Sternin ausgeführten Mordtat beteiligt gewesen zu sein. Das 3-jährige ansehnliche Kind des Paares hatte im Verlauf einer geschickten Vernehmung der Polizei eine detaillierte Schilderung des Mordes an der Mutter gegeben. In der Tat wurde bei Rosen-
berg in Oberschlesien die Leiche in einem Wassergraben gefunden.

□ Zusammenstoß zweier Güterzüge. Auf dem Bahnhof Homburg (Oberschlesien) stießen zwei einander begegnende Güterzüge zusammen. Dabei wurden elf mit Kohlen beladene Waggons zerstört. Der Sachschaden ist groß. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht aufgeklärt.

□ Eine ganze Familie ermordet. Wie die „Litauische Rundschau“ meldet, haben unbekante Täter in dem Dorfe Blandshaus eine aus sechs Personen bestehende Familie ermordet. Die Mörder waren spät abends in die Wohnung der Familie eingedrungen und töteten die beiden Eheleute, deren 72 Jahre alten Landwirt Schmutomons und dessen Ehefrau, mit

zuglichen, klangvollen Instrumenten zu spielen. Als er aufhörte, klatschte Herr Thomas begeistert in die Hände. „Bravo, bravo, Sie spielen ja ausgezeichnet, Sie bes Fräulein!“ Und veranlaßt summierte er vor sich hin. „Auch ich war ein Jüngling mit lockigem Haar.“

Edith mochte nicht lange zu bleiben. Sie nahm möglichst unauffällig Gelegenheit, sich von ihren Gastgebern zu verabschieden, herzlich für den schönen Abend dankend.

Herbert hatte es bemerkt.

„Sie wollen schon gehen, Fräulein Bürkner? Das ist schade.“

Ein unverhülltes Bedauern klang aus seiner Stimme.

„Ja, es wird Zeit für mich.“

„Und fürchten Sie sich nicht, den Weg in der Nacht allein zu machen?“

Lächelnd schüttelte sie den Kopf.

„Nein. Uebrigens hoffe ich, eine Droschke zu bekommen!“

„Wohnen Sie weit?“

„Es ist doch ein ganzes Stück — in der Steinstraße.“ Sie verneigte sich leicht. „Gute Nacht, Herr Thomas.“

„Belomme ich keine Hand, Fräulein Bürkner?“

Mit leichter Berührung legte sie ihre Rechte in die ausgestreckte Hand Herberts.

Zum erstenmal hielt er die schmale Hand des Mädchens in der seinen. Mit kraftvollstem Druck preßte er die schlanken Finger; er hielt sie fest, bis Edith erlösend ihre Hand befreite.

„Kommen Sie am nach Hause, Fräulein Bürkner.“

Gute Nacht — schlafen Sie süß.“

Fortsetzung folgt.

dem Fingergewebe erschossen. Den vier Kindern des Ehepaares wurden die Kehlen durchgeschnitten. Nach der Tat setzten die Mörder das Wohnhaus in Brand und flüchteten. Herbeieilende Nachbarn konnten nur noch die Leichen der Familie bergen.

Letzte Nachrichten.

Eine neue Hochwasserkatastrophe in Sachsen.

Vaupen, 3. Januar. Eine erneute Hochwasserkatastrophe sucht als Folge des in diesen Tagen eingetretenen Tauwetters wieder die Niederungen nördlich von Vaupen heim. Im Laufe von 24 Stunden stieg das Wasser der Elster um 80 Zentimeter. Aus dem Flüssen wurde ein reißender Strom. Die ganze Gegend von Voßerswerda ist ein einziger See. Der Wasserstand erreicht beinahe den Stand der großen Überschwemmung vom Juni vorigen Jahres.

Neuer Zwischenfall in Mainz.

Mainz, 3. Januar. Der „Mainzer Anzeiger“ berichtet folgenden neuen Zwischenfall: Am Neujahrstag zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags hat sich ein französischer Fliegeroffizier gegenüber einem Straßenbahnfahrer der Linie nach Gonsenheim eine unerhörte Provokation zuzuschicken begonnen. Der Offizier war mit seiner Frau in Gonsenheim eingestiegen und hatte auf Verlangen einen Fahrchein nach dem Stadtpark erhalten. An der Station Waggonfabrik wollte der Offizier das Ende des Fahrcheins in Sanitor umgeändert haben, was der Schaffner pflichtgemäß ablehnte, da eine nachträgliche Änderung gegen die Vorschriften verstößt. Daraufhin stellte der Offizier an den Beamten das Ansuchen, den Strich auf dem Fahrchein wegzuradieren und eine neue Markierung vorzunehmen. Als der Beamte dieses gänzlich unverständliche Ansuchen mit dem Bemerkten ablehnte, daß er sich dadurch einer Urkundenfälschung schuldig mache, antwortete der Offizier mit einem Schlag ins Gesicht des Schaffners, der glücklicherweise wie auch die anderen Mitfahrenden keine Beherrschung nicht verlor, so daß ein folgenschwerer, durch einen Angehörigen der Besatzung hervorgerufener Zwischenfall vermieden wurde. Der dem 33. Fliegerregiment angehörende Offizier verließ an der Galtstelle Bismarckplatz die Straßenbahn.

Tragik an der Jahreswende.

Schießereien in der Silvesternacht.

An verschiedenen Stellen Berlins machten angetrunkene junge Leute ihrer Silvesterstimmung dadurch Luft, daß sie mit scharter Munition um sich schossen. Dabei wurden sechs Personen mehr oder minder schwer verletzt. In zwei Fällen gelang es, die Täter der Polizei zu übergeben.

Tragischer Abschluß einer Silvesterfeier.

Bei der Heimkehr von einer Silvesterfeier in Köpenick geriet ein Kaufmann mit seiner Frau in Streit, in dessen Verlauf er sie über das Geländer der Dammbrücke in die Spree warf. Der Ermüdete sprang nach, konnte sie aber nicht finden. Die herbeigerufene Feuerwehr brachte den Kaufmann an Land. Er wurde festgenommen. Die Leiche des Mädchens konnte noch nicht geborgen werden.

Eine Familientragödie.

In der Silvesternacht erschlug in Hamburg der Seemannsdiener von Kottbuck, wahrscheinlich im Verlaufe eines Streites, seine Frau mit einem Briefbeschwerer. Er leitete dann von der Küche einen Schlauch von der Gasvorrichtung nach dem Schlafzimmer seiner beiden Kinder und ließ das Gas ausströmen. Als er seine Familie tot wahrte, schrieb er noch Briefe und traf sonstige Verfügungen. Dann jagte er sich eine Kugel durch den Kopf. Das Motiv der furchtbaren Tat war Eifersucht.

Das Erdbeben in der Neujahrnacht.

Erdstöße in der Neujahrnacht haben in einer ganzen Reihe von Städten Mexikos und Kaliforniens Sachschaden verursacht, der auf über eine Million Dollar geschätzt wird.

Unter einer Lawine begraben.

Schweres Unglück am Aribera. — Bis jetzt 6 Todesopfer.

Am Trittskopf am Aribera ging in den Mittagsstunden eine Staublawine nieder, die eine Gruppe von zehn Skifahrern, fünf Herren und vier Damen aus England, zwei Berliner Herren und einen einheimischen Skiführer, mit sich riß. Drei Sekunden später begrub eine zweite Staublawine die ganze Gruppe. Ein Herr aus Berlin, Oberregierungsrat Dr. Lehr, eine Dame aus England konnten schwer verletzt gerettet werden. Die Leichen der übrigen Verunglückten und eine dritte Person sind teilweise geborgen. Die gerettete Dame erlitt eine Gehirnerschütterung.

In der furchtbaren Lawinenkatastrophe am Aribera meldet die „Morgenpost“ aus Innsbruck noch folgende Einzelheiten: Von dem 2700 Meter hohen Trittskopf löste sich eine Lawine von 250 Meter Länge, raste zu Tal und erschlug die beiden Skifahrer. Von der ersten Gesellschaft wurden der Skiführer Ströb und Oberregierungsrat Lehr aus Berlin erlöst und verschüttet. Von den sieben Engländern der anderen Partie wurden sechs unter den Schneemassen begraben. Die beiden von der Lawine verschont gebliebenen Skifahrer holten Hilfe herbei. Bis gestern mittag konnten vier Tote und drei Schwerverletzte geborgen werden. Unter den Verletzten befindet sich auch Oberregierungsrat Lehr. Die noch nicht Geborgenen müssen als verloren gelten.

Nach weiteren Nachrichten ist Oberregierungsrat Lehr von der Berliner Hamburgischen Gesellschaft, der zuerst als gerettet gemeldet worden war, doch tödlich verunglückt. Dagegen ist sein Bruder, der Kunstschlosser Dr. Lehr aus Marburg, mit dem Leben davongekommen.

Neues Unglück an der Garzer Oberbrücke.

Zusammenbruch der Gerüste.

Vor einiger Zeit hatten die Bauarbeiten an der Oberbrücke bei Garz ein Unglück im Gefolge, bei dem mehrere Arbeiter tödlich verunglückten. Nun hat sich bei diesen Arbeiten wieder ein Unglück ereignet, das jedoch glimpflich abgelaufen ist und keine Menschenleben gefordert hat.

Der noch erhaltene Brückenbogen der f. Zt. eingeführten Garzer Oberbrücke sollte entfernt werden. Hierbei brachen die auf Ederfahnen ruhenden Gerüste, die den Brückenbogen aufnehmen sollten, plötzlich unter großem Getöse zusammen. Die Arbeiter, deren sich eine Panik bemächtigte, sprangen zum Teil ins Wasser. Er ist jedoch niemand ums Leben gekommen. Der Brückenbogen sackte nach dem Zusammenbruch der Gerüste wieder auf die alten Brückenlager, die die Last aushielten, obgleich sie als unsicher beanstandet waren.

Die Freimachung des Schiffahrtsweges Stettin—Berlin dürfte dadurch eine beträchtliche Verzögerung erfahren, da die notwendigen Sprengarbeiten erst nach Entfernung des Brückenbogens, der der Stadt Garz erhalten bleiben soll, durchgeführt werden können.

Aus Nah und Fern.

△ Mainz. (Große Krähenplage im Ried.) Im Ried und in Rheinhessen hat die Krähenplage in der letzten Zeit derart überhand genommen, daß viele Gemeinden dazu übergegangen sind, zu einer einheitlichen Vertilgung gemeinsame Maßnahmen zu ergreifen.

△ Mainz. (Vergrößerung des Bistums.) Bei der Güterbahnbrücke. Der für die gesamte Mainzpfalz und das angrenzende Ried als Umschlagplatz wichtige Güterbahnhof Wiesbaden wird gegenwärtig gänzlich umgebaut und vergrößert. In diesem Zwecke hat die Reichsbahndirektion Mainz neues Gelände angekauft, auf dem neue Gleisanlagen, Güterhallen und Manöverschuppen entstehen sollen. Man rechnet damit, daß die Umbauarbeiten in drei bis vier Jahren beendet werden.

△ Wiesbaden. (Zeitungsprobleme.) Das „Wiesbadener Tageblatt“ kann im neuen Jahre auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken.

△ Wiesbaden. (Eine Versammlung französischer Linksparteier.) Unter Vorsitz eines französischen Senators fand hier kürzlich eine Versammlung von im besetzten Gebiet wohnenden Angehörigen der französischen Linksparteien statt, wobei folgende Entschließung gefaßt wurde: „Die im Wiesbaden unter dem Vorsitz eines französischen Senators versammelten französischen Republikaner des besetzten Gebietes sprechen ihren Abscheu über das jedem Menschenrechte hohnsprechende Urteil von Landau aus. Sie wissen, daß das aus reaktionären Offizieren zusammengesetzte Kriegsgericht den Leutnant Rouzier nur deshalb freigesprochen hat, weil er ein Mitglied der Aktion française ist. Sie verlangen die Einleitung eines neuen gerichtlichen Verfahrens gegen Rouzier, ferner die sofortige Auflösung aller Kriegsgerichte im besetzten Gebiet und die sofortige Räumung desselben.“

△ Kampertheim. (Water von 24 Kindern.) Kürzlich erhielten die Eheleute Moos zum dritten Male Zwillinge. Die Zahl ihrer Kinder hat sich damit auf insgesamt 24 erhöht.

△ Wächtersbach. (200-Jahrfeier einer Dorfkirche.) In dem wachsbaren Landorte Spielberg, einem der ältesten Orte des Kreises Gelnhausen, kann im Frühjahr dieses Jahres die evangelische Kirchengemeinde auf das zweihundertjährige Bestehen ihres Gotteshauses zurückblicken. Die im Jahre 1727 von dem Grafen Ferdinand Maximilian II. zu Henneberg auf Schloß Wächtersbach erbaute Kirche ist die Nachfolgerin einer auf dem gleichen Platz errichteten, aus dem Mittelalter stammenden Kapelle, der „Capella sancti Jacobi“ und wird im Laufe der kommenden Monate einer gründlichen Renovierung unterzogen werden. Der Ort Spielberg selber wird umfänglich zum ersten Male 1365 erwähnt, es steht aber fest, daß er weit älter ist.

△ Friedberg. (Explosion von Feuerwerkskörpern.) In der Kaiserstraße explodierten aus Unvorsichtigkeit größere Mengen Feuerwerkskörper. Der entstandene Brand konnte mit Handlöscharparaten gelöscht werden.

△ Bidingen. (Schafrände in Oberhessen.) Nachdem nunmehr in Oberhessen die Maul- und Klauenseuche erfreulicherweise im Abklingen ist, tritt hauptsächlich in den hiesigen und preußischen Nachbarorten Viehschau, die Schafrände auf und hat bereits erhebliche Opfer gefordert. In landwirtschaftlichen Kreisen sieht man der weiteren Ausbreitung dieses neuen, dem Viehstande verberblichen Gastes mit nicht geringer Besorgnis entgegen.

△ Neu-Isenburg. (Auf der Straße überfallen.) Zwei Möblierer überfielen in der Frankfurter Straße ein auf dem Nachhauseweg befindliches Ehepaar. Unter gemeinen Bedrohungen schlugen die Vandalen auf die beiden Leute ein. Auf die Hilferufe der Frau eilten Gasse einer nahegelegenen Wirtschafft den Ueberräubern zur Hilfe und nahmen die Missetäter gefangen.

△ Frankfurt a. M. (Schweres Explosionsunglück.) In der Burgfriedenstrasse im Stadtteil Rödelheim wurde ein 16jähriger Lehrling durch Explosion von Feuerwerkskörpern, mit denen er hantierte, im Gesicht, an Händen und Beinen schwer verletzt. Die Polizei brachte den Jüngling zum Krankenhaus auf das Revier. Dort entstand eine erneute Explosion, durch die einem Wachtmeister einige Finger abgerissen wurden.

△ Cronberg. (Unfall einer Skifahrerin.) Anfolge der schlechten Schneeverhältnisse stürzte oberhalb Cronbergs beim Schneefahnenlaufen eine Dame. Sie erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, die ihre Aufnahme ins Krankenhaus erforderlich machte. Zu gleicher Zeit stürzte ein junger Mädel so unglücklich, daß er einen Knochenbruch erlitt.

△ Gießen. (Ein Meteor.) In einer der letzten Nächte wurde im nördlichen Oberhessen ein Meteor beobachtet, der in einem grünleuchtenden Licht erschien. Der Meteor wurde u. a. in Licht und Wärme deutlich gesehen. Er verschwand mit einem dumpfen Ton. In der Flugbahn, die der Körper feurig zurückließ, waren auf eine ziemliche Länge noch sprühende Funken zu sehen.

△ Kassel. (Staatliche Rechen und Privatbergbau.) Auf eine kleine Anfrage völksparteilicher Landtagsabgeordneter stellt der preussische Handelsminister dem Reichstagen die Frage, ob die Behörden in Kassel, künftig nur noch vom Kohlenhandelsbedarfsmäßig der Preussag zu kaufen, sei nicht erlangen. Die Behörden seien lediglich angewiesen, bei der Eindeckung mit Brennstoffen auch den Kohlenhandelsbedarfsmäßig zur Abgabe von Angebots an zu fordern. Bisher hat dieser insgesamt etwa 40 Tausend Koks an die Behörden in Kassel und etwa die gleichen Mengen an Koks und Kohlen an andere noch im Regierungsbezirk Kassel

gelegene Behörden geliefert. Bei dieser Lage kann eine Gefährdung des Kasseler Braunkohlenbergbaus, die das Eingreifen der Staatsregierung notwendig erscheinen ließe, nicht angenommen werden.

△ Kassel. (Modernisierung im Kasseler Postbetrieb.) Die Schalter in der Haupthalle des Kasseler Postamts am Königsplatz sollen im neuen Jahr bankmäßig umgestaltet werden. Die Arbeiten werden nach Neujahr in Angriff genommen und sollen zwei bis drei Monate in Anspruch nehmen.

△ Marburg. (Neue Straßenbeleuchtungsprojekte Marburgs.) Da die Straßenbeleuchtung unserer Stadt den heutigen Anforderungen nicht mehr genügt, ist seitens des Elektrizitätswerkes eine wesentliche Verbesserung geplant. Diese Pläne sind jedoch mit hohen Kosten verbunden, so daß zunächst die Absicht besteht, einen mit dem Beien der Städtebeleuchtung vertrauten Spezialisten zu hören, welcher der Stadt Ratschläge erteilen soll.

Lotales.

Gothheim am Main, den 4. Januar 1927

In Wallau ist der Altbürgermeister Christian Schleunes gestorben. Er hat 35 Jahre lang — bis zu seinem Tod — das ihm liebgewordene Amt des Ortsgerichtsvorsitzers geführt.

— Turngemeinde Gothheim. Das am Neujahrstage abgehaltene 82. Stiftungsfest der Turngemeinde verlief in glänzender Weise. Lange vor Beginn war der Saal im Kaiserhof schon überfüllt. Mit einer kernigen Ansprache hieß der Präsident F. Belten alle Anwesenden herzlich willkommen, wünschte ihnen ein glückliches Jahr und brachte ein Gut Heil auf die edle Turnerei aus, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Er übergab nun das Wort Herrn Gauslaffier Struß, Wiesbaden, der die Ehrungen an die älteren Turner mit einer Ansprache in der er besonders die Treue für die Turnische hervorhob, übergab. Es erhielt die höchste Turnerauszeichnung für über 50jähr. Angehörigkeit und Tätigkeit, den Ehrenbrief der deutschen Turnerschaft mit Ehrennadel der Turner B. J. Siegfried, den Ehrenbrief des Kreises Mittelrhein der Turner Franz Klein. Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt die Turner H. Schreiber und Adam Waltenwein; für 40jähr. treue Mitgliedschaft erhielt der Turner Tobias Siegfried als Ehrengeschenk das Bildnis des Turnvaters Jahn. Weiter wurde dem Turner Kaus für 25jähr. Angehörigkeit ein prachtvolles Diplom überreicht. Im Namen aller so ehrenvoll Ausgezeichneten sprach Ehrenpräsident B. J. Siegfried den wärmsten Dank aus, er mahnte die Eltern wie die Jugend zur treuen Mitarbeit und Unterstützung der edlen Turnische, welche die Gesandung des Menschengeschlechtes und die Pflege der Vaterlandsliebe im Sinne ihres Turnvaters Jahn erstrebe. Die turnerischen Aufführungen der Schüler und der Damentriebe sowie der aktiven Turner am Pferd, Barren und Red zeigten den Anwesenden, auf welcher hohen Stufe turnerischen Könnens die Turngemeinde steht. Ganz besonders ist die Kriege der Aktiven am Red hervorzuheben. Kriechschwingen mit Saltoabprung und die schwierigsten Kraftübungen wurden in tadelloser Haltung ausgeführt. Mit rauschendem Beifall dankten die Anwesenden dem wackeren Turnwart Marbach und seiner Musterriege für diese prächtigen Vorführungen. Die zur Erheiterung der Festteilnehmer in das Programm eingeschobenen 3 Einakter „Turnerbraut“, „Anton als Chetister“ und „Wie man sich im Dunkeln küßt“ wurden gut gespielt, besonders löste das letzte Stück wahre Lachsalven aus. Leider konnte der vorgerückten Zeit wegen ein Teil des Programmes nicht zur Ausführung kommen, es wäre deshalb eine noch malige Aufführung des Unterhaltungsteiles sehr erwünscht. Lobenswert sind noch die Feuerwehrelapelle und der gute Gothheimer zu erwähnen, den der Turnwart Mehler zum Auskanten brachte. Die schöne Stimmung wurde durch Beides auf den Höhepunkt gebracht. Der Turngemeinde rufen wir aber zu dem schönen Gelingen und mit dem Wunsch auf baldige Wiederholung ein fröhliches „Gut Heil“ zu.

Zur Beurteilung der Bauparlasse der Gemeinschaft der Freunde. Aber das Werk der Gemeinschaft der Freunde, Lustkurort Wüstenrot in Württemberg, das so gegenwärtige Beurteilung von den verschiedensten Seiten erfährt, sprach Ende November bei einer Sitzung des Finanzausschusses des Württ. Landtags auf Antrage von einem Abgeordneten des Zentrums der Minister Holz laut Bericht des Stuttgarter Neuen Tagblatts aus, daß nach den Einbliden, die die Regierung nunmehr in das Werk gewonnen hat und nach dem heutigen Stand der Sache, er in der Lage sei mitzuteilen, daß die Regierung nun gegen die Gemeinschaft der Freunde keinerlei Bedenken mehr habe. Am 30. Nov. konnten wiederum über 2 Millionen Reichsmark, nämlich 2.086.000.— RM. an 125 Baupariser zur Vergebung kommen, sodaß jetzt schon über 12 Millionen Reichsmark, davon allein in diesem Jahre über 10 Millionen, Baugeld zu nur 5% Zins zuzüglich der Tilgung an im ganzen 725 Baupariser gegeben werden konnten.

Unbezahlte Rechnungen. Je mehr wir in die rauhe Jahreszeit hineinschreiten, je mehr die Beschäftigungslosigkeit der Handwerker und Arbeiter sich mehrt, um so schlimmer wird die wirtschaftliche Not weiter Kreise unseres armen Volkes. Es ist darum eine dringende Forderung, daß sich alle, die es irgendwie können, in den Dienst der Volksgemeinschaft stellen, das Ährige zur Verringerung des Druckes, der auf den wertvollen Volksgenossen lastet beitragen. Nun leiden Geschäftsleute und Handwerker sehr schwer unter einem besonderen Umstand, der leichter als andere beseitigt werden könnte, nämlich an den unbezahlten Rechnungen. Wie oft klagten viele dieser Handwerker: Bekamen wir wenigstens die ausstehenden Gelder herein, wir wollten uns dann schon einrichten! Aber bei der Knappheit an barem Gelde, bei der Dringlichkeit mit der die großen Firmen von den Handwerkern und den Geschäftsleuten ihre Guthaben einfordern, die sofortige Bezahlung der gelieferten Waren verlangend, sind die kleinen Leute in einer dringenden Lage. Sie versuchen es öfters mit allen Mitteln, ihre Kunden zu zügeln, lenken ihnen ihre Kinder ins Haus, damit die Schuldner aus dem Munde der hungernden Kinder hören können, wie notwendig die Eltern das Geld brauchen, aber in

manchen Fällen verhängt kein Mittel angesichts der Hart-
herzigkeit gewissenloser Volksgenossen. Die Zeit der Jahres-
wende ist besonders gut dafür geeignet, in dieser Hinsicht
sein Gewissen zu erforschen. Das Jahr soll nicht beendet
werden, ohne daß jeder mit sich und seiner Familie streng
ins Gericht geht und die vorhandenen Schulden an Hand-
werker und Geschäftsleute, so weit er es sofort tun kann,
redlich bezahlt. Möge das neue Jahr mit einer solchen
allgemeinen Tat im Sinne eines Vertrages zur Volks-
wohlfahrt beginnen! Sie wird mehr Wert besitzen als
wohlwollende Redensarten über Volksgemeinschaft oder
Klagen über die Schlechtigkeit der Menschen. (Aus der
Köln. Volkszeitung vom 29. 12. 1926 Nr. 157).

Ablieferung der Steuermarken 1926. Das Finanzamt
teilt mit: Jeder Arbeitnehmer, für den im Kalenderjahr
1926 Steuermarken verwandt worden sind, ist verpflichtet,
innerhalb des Monats Januar 1927 seine Steuerkarte
und die Einlagebogen, die im Kalenderjahr 1926 zum
Einleben und Entwerfen der Steuermarken verwendet
worden sind, an das Finanzamt abzuliefern, in dessen Be-
zirk er am 31. Dezember 1926 seinen Wohnsitz oder ge-
wöhnlichen Aufenthalt hatte. Dabei hat er die Nummer
seiner Steuerkarte für 1927 und die Behörde, die diese
Steuerkarte ausgestellt hat, sowie seine Wohnung am
31. Dezember 1926 anzugeben. Die Nichtablieferung ist
strafbar. Aber die abgelieferten Steuermarken und Steuer-
marken wird eine Empfangsbcheinigung erteilt. An-
stelle des Arbeitnehmers kann der Arbeitgeber die Ab-
lieferung der Steuermarken und Steuermarken übernehmen,
was im Interesse einer beschleunigten Abwicklung ange-
bracht erscheint. Für die am 31. Dezember 1926 im Fi-
nanzamtsbezirk Wiesbaden wohnhaft gewesenen Arbeit-
nehmer ergibt Anfang Januar 1927 eine öffentliche Auf-
forderung in der Zeit und Ort der Ablieferung vorher
geregelt wird. Soweit die Lohnsteuer vom Arbeitgeber
durch Vorüberweisung abgeführt ist, liegt die Ablieferung
der vorgeschriebenen Unterlagen lediglich in der Hand
des Arbeitgebers, diese Unterlagen müssen bis zum 31.
Januar 1927 beim Finanzamt, welches die Formulare
kostenlos zur Verfügung stellt, abgeliefert werden. Zur
Barzahlung der Lohnsteuer sind die Arbeitgeber verpflich-
tet, welche bei Eröffnung ihres Betriebes oder zu Beginn
des Kalenderjahres mehr als 3 Arbeitnehmer beschäftigt
haben.

Das neue Jahr

hat uns freundlich unter seine Fittiche genommen und aus-
was mit dem Jahreswechsel verbunden war, ist abgehan.
Die Nachwehen des Silvesterpulses sind verflogen, der
Weihnachtsbaum ist vielfach schon abgebrannt und geputzt,
und alle die Gratulanten, die ihre Glückwünsche für
1927 dargebracht haben, sind nach Recht und Gerechtigkeit
abgefunden worden. Allerdings sind noch mancherlei Er-
innerungen aus 1926 auszugleichen, denn die Rechnungen
sind noch zu erledigen, die im Laufenden geblieben sind. Es
ist das Prinzip aufgekommen, mit den früheren leidigen
Jahres- und Halbjahresrechnungen zu brechen und die Kredite
auf ein Vierteljahr oder am besten auf einen Monat zu
beschränken, denn auch die Geschäftswelt hat ihre Konten
bei den Fabriken und Großhändlern in knapper Frist zu erledigen.
Daher der kleine Vorrat, der seine Schulden bezahlt,
ist eine bekannte Sache. Dann liegt das Jahr 1927 glatt
vor uns.

Die schönen Ferien sind nun auch zu Ende, von denen
die Jugend sich verschiedentlich wird eingestrichen müssen, daß
sie zuletzt doch schwer zu ertragen sind. Also vorwärts im
neuen Jahr 1927!

*
Wettervorhersage für Mittwoch, den 3. Januar: Kalt,
meist bedeckt, sonst keine wesentlichen Veränderungen.

Aufruf aller Rentenbankbesitzer. Die Deutsche
Rentenbank hat die Rentenbankbesitzer zu 5 Rentenmark ohne
Kopfbildnis mit dem Ausfertigungsdatum 1. November 1923
zur Einziehung aufgerufen. Die aufgerufenen Scheine können
bei den öffentlichen Kassen noch bis 31. Januar 1927 in Zah-
lung gegeben, bei den Kassen der Rentenbank aber bis 14. April
1927 gegen andere Rentenbankbesitzer oder gegen gesetzliche
Zahlungsmittel umgetauscht werden. Mit Ablauf des 14. April
1927 werden die aufgerufenen Rentenbankbesitzer kraftlos, und
es erfolgt damit auch die Unteraufhebung und Einlösungspflicht der
Deutschen Rentenbank. An Stelle der durch diese Bekannt-
machung aufgerufenen Rentenbankbesitzer gelangen neue Renten-
bankmarken vom 2. Januar 1926 mit dem Kopfbild eines Land-
mädchens mit einem Achterhändel, wie solche sich bereits seit
15. Juni 1926 im Verkehr befinden, zur Ausgabe.

Die Versicherungsfrage im Luftverkehr. Die Deutsche
Luftverkehrsgesellschaft hat bei Beginn ihres Bestehens eine Ein-
richtung getroffen, deren Bedeutung noch wenig bekannt ist und
die von keiner ausländischen Luftverkehrs-Gesellschaft nach-
geahmt worden ist. Die zahlenden Fluggäste, die mit Flug-
zeugen der Deutschen Luftverkehrsgesellschaft fliegen, sind grundsätzlich
durch Ausbändarra des Flugzeuges gegen Unfall versichert.

Die Versicherungsleistungen betragen 25 000 RM. Bei vor-
übergehender Erwerbslosigkeit ist eine tägliche Entschädigung
von 25 RM. vorgesehen. Die Kosten dieser Versicherung sind
von der Deutschen Luftverkehrsgesellschaft übernommen, ohne daß indessen
die Fluggäste eine Erhöhung erfahren haben. Ebenso liegen
Reisegepäck-Policen und -Versicherungsscheine für die Ver-
sendung von Frachtgütern auf dem Luftwege in allen Dienst-
stellen der Deutschen Luftverkehrsgesellschaft zur Verfügung.

Keine Gebührenerhöhung für Frachtelestempel.
Nach Beschluß der ständigen Tarifkommission sollte eine
wesentliche Verteuerung der Gebühren für die Stempelung
der Frachtbriefe mit dem 1. Januar 1927 eintreten. Der
Zentralverband des Deutschen Großhandels E. V., Berlin,
hatte im Hinblick auf die verkehrserschwerenden Wirkungen
einer solchen Maßnahme bei der Reichsbahn Einspruch gegen
derartige Absichten erhoben. Wie dem Zentralverband des
Deutschen Großhandels nunmehr von der Reichsbahn mit-
geteilt wird, ist die Absicht, eine Erhöhung der Gebühren ein-
treten zu lassen, aufgegeben. Demzufolge wird es bei den bis-
herigen Gebühren von 10 bzw. 20 Pfg. für Stempelung von
je 100 Stück deutscher bzw. internationaler Frachtbriefe vom
1. Januar 1927 ab weiter verbleiben.

Benutzung von Schulräumen zu politischen Veranstaltungen.
Die der Amtliche Preussische Pressedienst auf Grund
der Antwort des Unterrichtsministers auf eine kommunistische
Kleine Anfrage im Preussischen Landtag mitteilt, wird der
Minister den Erlaß, nach dem öffentliche Schulräume solchen
Persönlichkeiten, Vereinen oder Verbänden verlagert werden
sollen, die eine Änderung der bestehenden politischen Verhält-
nisse auf anderem als gesetzlichem Wege erstreben, nicht
zurückziehen.

Sport-Nachrichten.

Fußball an Neujahr.

1. F. C. Nürnberg Meister des Bezirks Bayern.

Fußballsportverein Frankfurt Meister vom Rheinbezirk.

Der Fußballbetrieb innerhalb des Gebietes des Süddeutschen
Fußballverbandes brachte zu Neujahr die ersten Bezirksmeister,
und zwar im Rheinbezirk den Fußballsportverein, der sich den
noch nötigen Punkt durch ein 3:3-Spiel gegen Hannau 93 holte.
Im Bayern ist es der 1. F. C. Nürnberg, der nach einem überaus
harten Kampf den B. f. R. Jülich mit 3:1 niederrang. Auch
das neue Jahr brachte eine Niederberraschung: Der deutsche
Meister, Spielvereinigung Jülich, ließ sich in München von den
Bavariern mit 5:2 hincinlegen.

Geschäftliches.

Fischfrevler. Vor einiger Zeit wurde von einem Mit-
glied des Fischereivereins für den Regierungsbezirk Wiesbaden
die Beobachtung gemacht, daß in den fischreichen Bächen seines
Pachtbezirks im „Ländchen“ wenig oder keine Forellen zum
Fang kamen. Durch strenges Aufpassen fand man bald die
Ursache. Fischfrevler waren in der Arbeit, welche reiche Beute
machte und die Fische in der Bolkfurt abfingen. Der
Arbeiter Jakob Schneider wurde eines Tages beim Angeln
erwischt. Ermittlungen ergaben, daß die Arbeiter Wilhelm
Christ und Joseph Hermann dem Schneider halfen, die Fische
in Wiesbaden abzugeben. Abnehmer waren zwei Hotels und
der Inhaber eines Restaurants. Für das Fund Fische er-
hielten die Frevler 1.50 Reichsmark. Diebe und Hehler standen
jezt vor dem Amtsgericht. Die Beweisaufnahme ergab nichts
Befriedigendes für die Abnehmer. Die wegen Hehleri Angeklag-
ten erzielten deshalb einen Freispruch, dagegen wurde Schnei-
der wegen gewerbsmäßigen Fischfrevels zu vier Wochen Haft
verurteilt, Christ und Hermann kamen mit Geldstrafen in
Höhe von 40 bzw. 25 Reichsmark davon.

Eingekandt.

(Ohne jegliche Stellungnahme der Schriftleitung).

Meine liebe Suze: Ich wollte dir gestern Abend 6.15
Uhr meinen Neujahrswunsch senden, aber am Briefkasten
hing ein Schild: „Vorsicht — gestrichen!“ Ich ging nun
in den Schalteraum. Da stand an dem Platz, wo sonst
der Postmann sitzt: „Geht fort!“ Ich kehrte nun traurig
wieder zum Briefkasten zurück. Die Leute, und am 31.
Dezember hat doch jeder am Briefkasten zu tun, hatten sich
schon blaue Finger gemacht und ihre Briefschaften waren
auch blau. Aber dir, meine liebe Suze, will ich doch keinen
„blauen Brief“ schicken! Zwei Tage sind nun Feiertage
und war ich in der größtmöglichen Verlegenheit, denn wie
sollte ich dir nun gratulieren? Da fiel mir zum Glück die
Zeitung ein, die eher erscheint, als Postbestellung einlegt.
Auch weiß ich nicht, ob nach den Feiertagen der Postkasten
schon trocken ist. Nimm nun durchs Blatt meine innigen
Wünsche zum neuen Jahr entgegen und sei allerherzlichst
gegrüßt und geliebt von deinem Heinrich aus Hochheim,
wo auf Hochheimer Markt das Licht ausgeht und am 31.
Dezember der Briefkasten gestrichen ist. X.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim.

Betr.: Die Beiträge zu den Viehversicherungsentschädigungsfonds.

Die Verzeichnisse über den Bestand der hier vorhandenen
Pferde, Egel, Maulesel und Maultiere, sowie des Rindviehes
und der Ziegen, zum Zwecke einer demnächstigen Abgabe
zum Entschädigungsfonds liegt in der Zeit vom 3. bis ein-
schließlich 16. Januar 1927 im Rathaus Zimmer Nr. 8
während der Vormittagsdienststunden zur Einsicht offen.
Anträge auf Berichtigung der Verzeichnisse können nur
während dieser Zeit bei dem Magistrat angebracht werden.
Die Ziegenhalter werden hiermit auf die Vorteile der
freiwilligen Ziegenversicherung aufmerksam gemacht.

Nähere Auskunft erteilt das Sekretariat 4. 5. des
Herrn Landeshauptmannes.

Hochheim a. M., den 31. Dezember 1926

Der Magistrat: Arzbächer.

Betr.: Herstellung unterirdischer Telegrafienlinien.

In Nr. 148 dieser Zeitung von 1926 macht die Tele-
grafien-Bau-Verwaltung bekannt, daß der Plan über Her-
stellung unterirdischer Telegrafienlinien in Hochheim a. M.
bei dem hiesigen Postamt 4 Wochen lang offen liegt.
(Telegrafienwegegesetz vom 18. Dezember 1890 - R. G. Bl.
S. 705).

Zur näheren Aufklärung dazu mache ich bekannt, daß
es sich darum handelt, anstelle von Telefon-Freileitungen,
unterirdische Telefon-Leitungen zu legen.

Es kommen in Betracht: Mainzerstr., Plan, Frank-
furterstr., Weiherstr., Burgeßstr., Kirchstr. und Bahnhofstr.
Die Verlegung erfolgt in der Weiher-, Kirch- und Bahn-
hofstr. im östlichen Bürgersteig und in den übrigen Straßen
im südlichen Bürgersteig.

Der Telegrafienverwaltung ist daran gelegen, die Ar-
beiten bald in Angriff zu nehmen, im Interesse der Ein-
wohner, die neue Fernsprechanlüsse wünschen, und bittet
mit den Anliegern in Verbindung zu treten, falls Beden-
ken bestehen.

Hochheim a. M., den 3. Januar 1927.

Der Magistrat: Arzbächer.

Betr. Kreistagswahl am 16. Januar 1927.

Gemäß § 110 der Wahlordnung für die Wahlen
zu den Provinziallandtagen und Kreistagen vom 14. Ok-
tober 1925 wird folgendes bekannt gemacht:

a) **Wahltag und Wahlzeit.**

Die Wahl zum Kreistag des Landkreises Wiesbaden
findet am Sonntag, den 16. Januar 1927 von vormittags
9 Uhr bis nachmittags 6 Uhr statt.

b) **Stimmbezirke:**

Die Stadt ist in 4 Stimmbezirke eingeteilt.
Stimmbezirk I umfaßt den südlichen Stadtteil, begrenzt
nach Norden durch die Frankfurter- und Mainzerstraße
mit Einschließung dieser, des Falkenbergs und der Bahn-
straße.

Stimmbezirk II umfaßt den östlichen Stadtteil, begrenzt
nach Süden durch die Frankfurterstraße, jedoch ohne diese,
nach Westen durch die Weiher- und Nordendstraße,
jedoch ohne diese beiden Straßen.

Stimmbezirk III umfaßt den westlichen Stadtteil, be-
grenzt nach Süden durch die Mainzerstraße, jedoch ohne diese,
nach Westen durch die Weiher- und Nordendstraße,
einschließlich dieser beiden Straßen und dem Weiher.

Stimmbezirk IV umfaßt das Antoniusheim der Josefs-
gesellschaft, an der Burgeßstraße gelegen. In diesem
Stimmbezirk wird nur in der Zeit von 1 bis 2 Uhr nachm.
abgestimmt.

c) **Abstimmungsräume:**

Stimmbezirk I: Rathaus Zimmer 1 Erdgeschoß, Kirchstr. 15
" " Burgeßstr. 11, Gartenstr. 3
" " Rath. Vereinshaus, " Wilhelmstr. 4
" " IV Antoniusheim, " Burgeßstr. 21

d) **Stimmzettel.**

Die Stimmzettel sind amtlich hergestellt und enthalten
alle zugelassenen Wahlvorschlüge, die Partei und die ersten
vier Bewerber jedes Vorschlags. Der Stimmberechtigte be-
zeichnet durch ein Kreuz oder Unterstreichen oder in sonst
erkennbarer Weise den Wahlvorschlüge, dem er seine
Stimme geben will. Stimmzettel, die dieser Bestimmung
nicht entsprechen, sind ungültig.

e) **Wahlscheine.**

Wegen der Ausstellung von Wahlscheinen verweisen wir
auf die Bekanntmachung an der Anschlagtafel im unteren
Flur des Rathauses.

Hochheim a. M., den 3. Januar 1927.

Der Magistrat: Arzbächer.

Unser Inventur-Ausverkauf

hat bereits begonnen. Auf unsere gesamten Lagerbestände

bester Qualitätswaren

10% gewähren wir trotz billigster Preise einen Nachlass von 10%

Weis & Dreifuss

3-4000 alte

Platzziegel

zu verkaufen.

Frl. Barthel, Maurermeister,
Altenauerstraße

Die beiden Häuser

Weierstrasse 32 u. 34

sind zu verkaufen. Auch getrennt.
J. M.: Orthmann, Hochheim a. M.

Sängervereinigung 1924

Hochheim am Main

Jahres-Berammlung

am Samstag, den 8.

Januar 1927, abends

8 Uhr im Gasthaus zur

Rose (H. Raas). Hierzu

laden wir alle unsere

Mitglieder freudl. ein.

Der Vorstand.

R.B. Freitag Gesangsprobe.

Bücher

Einzelbände u. ganze Werke

liefern zu Originalpreisen (bei

größeren Aufträgen Rabatt)

die Buchhandlung,

J. Dreisbach, Flörsheim

Elektrotechnik für Alle

Von Hans Günther

Eine vollständige Darstellung unseres Wissens von der
Elektrizität. 33-42. Teilband (15. Aufl. vermehrte und
verbesserte Auflage), 600 Seiten, 742 Bilder. Der Zeitge-
dante des Verfassers: So zu schreiben, daß jeder es versteht.
Preis geh. RM. 11.-, Schw. Fr. 13.75; in Ganzleinen
RM. 18.-, Schw. Fr. 22.50.

(Verlag Dietrich & Co., Stuttgart)

„Wenn von einem technischen Werk solcher Art innerhalb
einer Reihe von Jahren abgeheft ist, so ist das ein
Zeichen dafür, daß sein Verfasser es verstanden haben muß,
diesen schwierigen Stoff derart darzustellen, daß er selbst
von dem größten Laien verstanden werden kann. Die neue
Ausgabe (33.-42. Teilband) zeigt den letzten Stand und gibt
daher alle denen, die sich mit dem Wesen der Elektrotech-
nik vertraut machen wollen, die einzige und beste Möglich-
keit.“ (Südd. Zeitg. Stuttgart)

Die Anwendung der Elektrizität dehnt sich mit

Nischenfortschritt über Stadt und Land aus!

Zu beziehen durch: die Buchhandlung J. Dreisbach, Flörsheim.